

„de Waldgäher“ Zusätze und Varianten, die bei der nächsten Auflage zu berücksichtigen sind.

Von Wild ist auch „'s aarzgeberg'sche Maabl“ in Bändchen X (Nr. 2). Ob „dr aarzgeberg'sche Buglsteller“ (X, Nr. 11), wie Einige behaupten, ebenfalls von ihm ist, bin ich außer Stande anzugeben.

Bei Beurtheilung der Pfarrer Wild'schen Gedichte darf man nicht vergessen, welcher Zeit Kind er war. In ihn klingt noch das fröhliche freigeistliche 18. Jahrhundert hinein, gegen dessen Ende das Ideal eines Priesters ziemlich anders ausschaut, als es heute auszusuchen hat. Damals hatte man Vieles in Geist und Herz, was man sich heute erst wieder predigen muß: daher die Stellung des Menschen zum wirklichen Leben eine unbedenklichere, freiere sein durfte, als bei uns. Daß er gleichwohl das Gefühl hatte, auch für seine Zeit oft zu weit gegangen zu sein, beweisen einige Worte in der „Vorerinnerung“ zu seinen Gedichten von 1816: er bittet dort den Leser „nicht um Nachsicht, sondern um Unterdrückung einer etwaigen falschen und individuellen Beurtheilung; denn als Dichter erscheint man außer örtlichen und amtlichen Verhältnissen“.

* * *

Unter den übrigen Gedichten dieses Bändchens sind 3 vom Grenzaufseher Kleinhempel. Dieser ist neben Wild, Grund und Röder der letzte der vier Stammväter unsrer obererzgebirgisch-mundartlichen Literatur. Seine Gedichte, zum größten Theil hochdeutsch, erschienen 1865 bei J. H. Hollstein in Buchholz; nur 5 bedienen sich durchgängig der Mundart, in einigen anderen tritt sie nur vorübergehend auf.

Kleinhempel wurde 1828 zu Eibenstock geboren. Vom 14. bis 20. Jahr war er Schreiber; von da an diente er 6 Jahre bei der Artillerie, widmete sich dann dem Zoll- und Steuerfach und bekam 1858 Anstellung als Grenzaufseher bei dem Posten Hammer-Unterwiesenthal („Schlüssel“). Seine weiteren Schicksale und sein Todesjahr sind mir unbekannt.

Wer das Erscheinen der Kleinhempel'schen Gedichte miterlebt hat, weiß noch, mit welcher Raschheit sie im Gebirg bekannt wurden: sie waren eben aus der innersten Volksseele heraus empfunden.

— Als Zeichen einer echten Begabung folgen noch 2 Gedichte des Lehrers Emil Müller, sodann ein mir nur abschrittlich mitgetheiltes Gedicht „De Sympethie-Kur“, dessen Verfasser ich leider noch nicht erfahren konnte.

Heinrich Köselitz.